

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspracher Nr. 110.

Nr. 27.

65. Jahrgang.

Donnerstag, den 3. Februar

1916.

Handelschule Eibenstock.

Anmeldungen für das neue Schuljahr 1916/17 werden für die Lehrlings- und

Mädchen-Abteilung **Donnerstags** und **Freitags** von 12—1 Uhr im Schulgebäude (Ecke Bodel- und Schulstraße 1 Treppe links) entgegengenommen. Die **Aufnahmeprüfung** wird **Montag**, den 1. Mai, von 8—12 Uhr früh stattfinden.

Jllgen.

Deutschland auch in der Luft voran!

Nachdem vor einigen Tagen ein Zeppelin der in Dunkelheit gehüllten „Lichtstadt“ an der Seine einen unheimlichen Abendbesuch gemacht und der Pariser Bevölkerung dadurch wieder einmal Nargemacht hat, daß wir nicht ungestraft offene deutsche Städte von französischen Fliegern bombardieren lassen, hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar ein ganzes Luftschiffgeschwader das britische Inselreich von Osten nach Westen überquert, Docks, Hafens- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Nottingham und Sheffield, sowie große Industrieanlagen am Humber und bei Great Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben besetzt, ohne daß eines der Luftschiffe durch die feindliche Beschiesung Schaden genommen hätte. Ferner ist auch über Saloniki ein Luftschiff erschienen und hat dort beträchtlichen Schaden angerichtet. Im Verein mit diesen Taten unserer Zeppeline bedeuten die Erfolge unserer Flieger, über die vor wenigen Tagen unsere oberste Heeresleitung berichtete, die Festlegung unserer endgültigen Ueberlegenheit in der Luft. Was die Flugzeuge anbetrifft, so haben schon früher unsere Flieger ein beträchtliches Uebergewicht über die französisch-englischen Flieger erlangt. Im September 1915 haben nämlich die Engländer 8 und die Franzosen 22, insgesamt 30 Flugzeuge, verloren, während wir über den Verlust von 7 Flugzeugen zu klagen hatten. In einem einzigen Monat sind demgemäß auf der uns feindlichen Seite 23 Flugzeuge mehr verloren gegangen, als auf unserer. Die jüngste Mitteilung unseres Generalstabes beweist, daß in den darauf folgenden Monaten diese Ueberlegenheit unserer Flieger auf gleicher Höhe geblieben ist; während wir 16 Flugzeuge verloren, haben die Engländer und Franzosen 63 Flugzeuge eingebüßt. Es handelt sich hier um ganz feststehende Zahlen, da nur die als sicher verlorenen Flugzeuge unserer Feinde hier aufgezählt sind. Das schließt aber nicht aus, daß noch hinter den feindlichen Linien eine Reihe von Flugzeugen der Engländer und Franzosen verloren gegangen sind. Es hat sich gezeigt, daß unsere Luftwaffe die vor dem Kriege viel berühmten französischen Flieger sehr schnell überflügelt hat. Was für die Flugzeuge gilt, das gilt auch für die Luftschiffe, die früher von Engländern und Franzosen mit Hinweis auf ihre angebliche Ueberlegenheit in der Fliegerei als kriegsunbrauchbare Beute bezeichnet worden sind. Während noch wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges die englische Zeitschrift „Engineering“ an die deutsche Heeresverwaltung die Frage richtete, wozu sie so viel Millionen „nutlos“ für den Bau der unbrauchbaren Riesenzepeline ausbebe, stimmt jetzt die gleiche englische Presse auf Abwehrmaßnahmen gegen die übermächtige deutsche Luftfahrt. Die Angriffe unserer Zeppeline auf London und Paris haben gezeigt, daß die Ausgaben für unsere Zeppeline nicht gar so nutzlos sind, wie die Feinde vor dem Kriege glauben machen wollten, als wir ihnen noch nicht den Wert unserer Zeppeline zeigen konnten. Im Kriege hat sich aber noch mehr als im Frieden die Tatsache gezeigt, daß Deutschland auch in der Luft voran ist.

Ueber den Luftschiffangriff auf Paris wird noch gemeldet:

Rotterdam, 1. Februar. Aus Paris wird amtlich gemeldet: Durch den vorgestrigen Zeppelinangriff wurden 25 Menschen getötet, 32 verwundet. Der gestern erschienene Zeppelin warf 10 Bomben ab, die keinen Erfolg erzielten.

Weiter liegt eine Nachricht über Fliegertätigkeit in Belgien vor:

Genf, 1. Februar. Einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Hazebrouk zufolge ist die Stadt

Poperinghe im belgischen Flandern bis Ende vorigen Jahres wiederholt beschossen worden. Die deutschen Flieger belegten die Stadt mit 145 Bomben, wodurch 27 Gebäude vollständig zerstört, 24 beschädigt und 37 Personen getötet worden sind.

Die Ruhe an den **österreichisch-ungarischen** Fronten hält weiter an:

Wien, 1. Februar. Amtlich wird verkündet:

Russischer und Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage in Montenegro und im Gebiete von Skutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Einwohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Zur montenegrinischen Friedensfrage wird mitgeteilt:

Wien, 1. Februar. Die „Neue Freie Presse“ gibt ein Telegramm ihres Kriegsberichterstatters wieder über eine Unterredung mit den montenegrinischen Ministern Radovitsch und Popovitsch, die erklärten, daß König Nikolaus auf ihr Anraten das Land verlassen hätte, da mit der Möglichkeit seiner Gefangenennahme zu rechnen gewesen sei. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebene Regierung, bestehend aus Radovitsch u. Popovitsch und dem General Besovitsch, sei nach der Verfassung zweifellos berechtigt, Frieden zu schließen, zumal da sie mit Zustimmung des Königs und auf Grund der Bestimmungen der Verfassung die Regierung übernommen hätte.

Nach einer französischen Meldung will Italien seine Streitkräfte auf dem

Balkan

verstärken: Paris, 1. Februar. Havas meldet aus Rom: Die italienische Regierung hat beschlossen, das Expeditionskorps in Valona zu verstärken.

In überaus trauriger Verfassung müssen sich die serbischen Heeresstrümmen befinden:

Rotterdam, 1. Februar. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Daily Mail“ in Korju erklärte der serbische Premierminister Pasitsch: Die Ueberreste der serbischen Armee, welche durch Albanien in südlicher Richtung marschieren, haben die Grenze der menschlichen Widerstandsfähigkeit erreicht. Jeder Tag der Verzögerung in der Zufuhr von Lebensmitteln lichtet ihre Reihen infolge von Erschöpfung, Tod durch Hunger und die noch dazu kommenden Seuchen.

Von einer neuen Heldentat der Ententetruppen wissen die

Türken

zu berichten: Konstantinopel, 31. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront Infanterie- und Artilleriefuer mit Unterbrechung. An der kaukasusfront bedeutungslos: Geschehte. An der anatolischen Küste des Mittelmeeres landete in der Nacht zum 27. ein feindliches Kriegsschiff gegenüber der Insel Castellorizo eine Truppenabteilung. Diese umzingelte unter dem Schutze des Kriegsschiffes das Dorf Endepli, machte einige Beamte und einen Teil der Bevölkerung zu Gefangenen und schleppte sie an Bord des Schiffes. Auch Lebensmittel und Mobiliar wurden geraubt. Die persischen Freiheitskämpfer haben den Russen eine neue Schlappe zugefügt:

Konstantinopel, 1. Februar. Von der türkisch-persischen Grenze wird gemeldet: In der

nächsten Umgebung von Saweh griffen 14000 persische Krieger die russischen Kräfte an, warfen sie in die Flucht und erbeuteten einige Kanonen, 850 Gewehre, 8 Automobile, sowie sehr viel Sanitätsmaterial.

In Ägypten ist man einer Beduinenschwörung auf die Spur gekommen:

Mailand, 1. Februar. Der „Secolo“ meldet aus Kairo: Die Engländer deckten eine Beduinenschwörung gegen die Okkupation Ägyptens auf. Zwei Emissäre der Beduinen wurden nach Kampf in verbotener Zone gefangen genommen, einer getötet, der andere von dem Kriegsgericht verurteilt und erschossen. Die bei den Emissären vorgefundenen Papiere bestätigten angeblich das Vorhandensein einer weitverzweigten Verschwörung und ermöglichten die Verhaftung vieler Mitschuldiger, auch Deutscher, die in Indien gegen Italien tätig waren.

Ueber die von den Engländern geplante verschärfte Blockade Deutschlands im

Seefried

äußert sich der österreichische Generalstabschef folgendermaßen:

Berlin, 1. Februar. Laut der „Berliner Abendztg.“ hatte der hiesige Korrespondent der „Unitab Press“, Karl Ackermann, eine Unterredung mit dem Generalstabschef Conrad von Höpferdorff. Dieser erklärte u. a.: Eine Blockade Deutschlands sei unmöglich. England könne unter keinen Umständen den Handel in der Ostsee zwischen Schweden, Dänemark und Deutschland unterbinden. Die einzige Wirkung einer solchen Erklärung der Verbündeten wäre bei den Neutralen und den Frauen und Kindern Deutschlands zu spüren. Der Generalstabschef gab deutlich zu verstehen, daß Deutschland gegen jede Unternehmung von Seiten der englischen Regierung vorbereitet sei.

Tagesgeschichte.

Österreich-Ungarn.

Staatssekretär Helfferich in Wien. Kaiser Franz Joseph hat Dienstag vormittag den Staatssekretär Dr. Helfferich in Schönbrunn in längerer besonderer Audienz empfangen. Wie die Blätter melden, hat der Kaiser dem Staatssekretär Dr. Helfferich das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Bei dem Festmahl zu Ehren des Staatssekretärs feierte Ministerpräsident Graf Stürgkh, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, in seiner Ansprache den Staatssekretär, der in Wien als gueter Freund herzlich aufgenommen werde. Jeder sei hier voll Bewunderung für seine Führung der Reichsfinanzverwaltung, sowie für seine großen glänzenden Reden im Reichstage, wie überhaupt für sein gesamtes öffentliches Wirken. Graf Stürgkh drückte die Hoffnung aus, daß das Zusammenarbeiten der verbündeten Reiche auf politischem Gebiete sie auch wirtschaftlich und finanziell einigen werde, und daß sie dann mit geeinter Kraft das Ziel, den vollen Erfolg gegen die Feinde, erreichen werden. Staatssekretär Helfferich drückte seine Freude aus, nach Wien gekommen zu sein, wo er viele Freunde habe. Der Staatssekretär sprach die Ueberzeugung aus, daß das Zusammenwirken der beiden verbündeten Reiche nicht nur für die Waffenbrüderschaft im Felde, sondern auch in gemeinsamer, zäher wirtschaftlicher Arbeit zum Ausdruck kommen würde. Das unlösbare Zusammenhalten der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Deutschland habe sich voll bewährt, und die Erfolge des gemeinsamen, siegreich bestandenen Ringens würden auch in späterer Zukunft ihre reichen Früchte tragen. Beide Ansprachen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach einem Frühstück zu Ehren des Staatssekretärs Helfferich beim Finanzminister, Ritter von Veth, wurden die

Beziehungen Hellsferichs mit den Finanzministern Ritter von Veih und Telesky fortgesetzt. Abends trat Staatssekretär Hellsferich seine Heimreise nach Berlin an.

Türkei.

Die türkische Anleihe in Deutschland. Das türkische Parlament nahm den Antrag auf Erhöhung der bereits gesetzlich festgelegten Anleihe in Deutschland von 6 Millionen auf 7 240 000 Pfund an. Der Regierung wurde gleichzeitig das Recht eingeräumt, für 1 240 000 Pfund mehr Papiergeld auszugeben. — Das türkische Pfund gilt in Friedenszeiten 18,50 Mark.

Amerika.

Keine amerikanischen Passagiere auf englischen Schiffen mehr? Die Londoner „Exchange Telegraph Company“ veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, das besagt: Präsident Wilson unterstützt ein Gesetz, das Amerikanern verbietet, auf den Schiffen kriegsführender Mächte zu reisen. Diese Sinnesänderung wird in der Note an Deutschland über die „Lusitania“-Angelegenheit mitgeteilt werden.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. Februar. Der Unteroffizier Alfred Reich im Kgl. Bayerischen Inf.-Regt. Nr. 6, Sohn des Herrn Felix Reich hier, ist wegen bewiesener Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Eibenstock, 2. Februar. Dem Gefreiten Martin Wed im Schützen-Regt. Nr. 108 wurde wegen Tapferkeit und freiwilliger Patrouillen am 10. Januar das Eiserne Kreuz verliehen.

Eibenstock, 2. Februar. In Nr. 25 der „Sächs. Staatsztg.“ veröffentlichten die stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps drei Bekanntmachungen. Erstens Bekanntmachung betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirt- und Strickwaren. Hiernach darf der Verkäufer für diese Waren oder hieraus gefertigte Erzeugnisse keinen höheren Preis vereinbaren, als er vor dem 31. Januar 1916 erzielt hat. Zweitens Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost. Drittens Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirt- und Strickwaren. Diese drei Bekanntmachungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung, den 1. Februar 1916, in Kraft. Die näheren Anordnungen, wie von der Beschlagnahme betroffene Gegenstände, Meldepflicht, Freigabe für den Kleinverkauf, Meldebescheinigung usw., sind aus der „Sächs. Staatsztg.“, welche in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt, zu ersehen. In gleicher Nummer der genannten Zeitung veröffentlicht das Kgl. Sächs. Kriegsministerium eine Berichtigung der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirt- und Strickwaren vom 1. 2. 16. (W. M. 1000 11. 15 KRA.) Hiernach erhält § 17 Absatz 5 dieser Bekanntmachung eine andere Fassung.

Dresden, 1. Februar. Erzherzog von Reichs-Rheichenbach, Minister des königlichen Hauses und Staatsminister a. D., kann am heutigen Tage auf eine 25 jährige Tätigkeit als Minister in Sachsen zurückblicken. Aus diesem Anlaß statteten ihm Ihre königliche Hoheit Prinz und Prinzessin Johann Georg heute mittags 1 Uhr in seiner Wohnung einen Besuch ab. Die Staatsminister übermittelten unter Uebersendung eines Blumenstraußes dem Jubilar heute schriftlich ihre Glückwünsche. Staatsminister a. D. von Reichs-Reichenbach wurde vom König in den Grafenstand erhoben. Mittags besuchte ihn der Monarch in der Wohnung Wiener Straße. Graf von Reichs-Reichenbach ist am 14. Juli 1836 geboren.

Dresden, 1. Februar. In der am 1. Februar 1916 in Gegenwart des königlichen Staatskommissars abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der Sächsischen Bodenereditanstalt wurde beschlossen, der am 8. März 1916 stattfindenden Generalversammlung wieder die Verteilung einer Dividende von 6%, und die Zurückstellung von Reserven in annähernd gleicher Höhe wie im Vorjahr zuzuschlagen. Der Reingewinn für das Jahr 1915 beträgt M. 1 201 849,42 (i. V. M. 1 281 120,24). Die gesamten Rücklagen werden sich bei Genehmigung der Vorschläge auf M. 4 351 801,27 (gegen M. 4 059 574,60 Ende 1914) erhöhen.

Dresden, 31. Januar. Ein Großfeuer entstand heute nacht gegen 3 Uhr in der Fabrik für künstliche Blumen von Gotthold Böhm. Tharandter Straße 30. Der Brand dauerte bis in die Vormittagsstunden und vernichtete große Warenvorräte sowie die Einrichtung. An Maschinen und Gebäuden wurde ebenfalls großer Schaden angerichtet. Die Feuerwehr mußte sechs Hydranten und zwei Dampfstrahlleitungen zur Bewältigung des Brandes anwenden. Die Entstehungsurache des Feuers ist bisher unermittelt.

Leipzig, 1. Februar. Der kommandierende General des stellvertretenden XIX. (2. Igl. sächs.) Armeekorps veröffentlicht unter dem 29. Jan. folgende Verfügung: Einzeldorfkommissee veranlassen mich, meine Bekanntmachung vom 19. Oktober 1915, soweit sie das Ueberschreiten der Reichsgrenze an anderen als den zugelassenen Stellen unter Strafe stellt, aufzuheben und durch folgende, mit ihrer Bekanntmachung in Kraft tretende Bestimmung zu ersetzen: Wer es unternimmt, die Reichsgrenze an einer anderen als dafür zugelassenen Stelle zu überschreiten, wird auf Grund des § 9 des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 M. erkannt werden. (Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915.)

Leipzig, 31. Januar. Das 10 jährige Schulmädchen Gertrud Grumbach in Leipzig ist am Nachmittage des 28. Januar von ihrer in der Scharnhorststraße wohnenden Mutter in ein Milchgeschäft der Kochstraße geschickt worden, von diesem Gange aber nicht wieder heimgekehrt. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß das Mädchen verschleppt worden ist, bittet die Leipziger Polizeibehörde, ihr alle Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Kleinen dienen könnten, unverzüglich bekannt zu geben.

Döbeln, 1. Februar. Eine Gutsbesitzersehefrau im benachbarten Ebersbach erhielt kürzlich einen Brief, in welchem ihr mitgeteilt wurde, daß ihr im Felde stehender Chemann in die hintersten Linien zurückgenommen werde, wenn sie für den Feldweibel 200 M. postlagernd in Döbeln niederlege. Die Frau brachte diese Sache zur Anzeige und es glückte am Sonnabend nachmittag, den Expresseur auf dem Hauptpostamt festzunehmen, als er das Geld abholen wollte. Es war der Neugreuniger Stellmachermeister.

Meerane, 31. Januar. Das Tor, das schon seit Jahren den Eingang von der Crottenlaiderstraße nach dem Schützenplatz sperrte und meist geschlossen gehalten wurde und deshalb den Anwohnern schon lange ein Dorn im Auge war, wurde in der Nacht zum Sonnabend ausgehängt und gestohlen. Bis jetzt konnte die Polizei noch keine Spur von dem umfangreichen Straftäter entdecken.

Wethen a. Elbe, 31. Januar. Am Sonntag ist der achtzehnjährige Schlosserlehrling Alfred Runge aus Dresden bei dem Versuche, den Tiedgefäßen zu besteigen, aus einer Höhe von 80 Meter in die Tiefe gestürzt, wo er mit zerquetschten Gliedern tot aufgefunden wurde.

Gunnersdorf bei Ritz, 1. Februar. Petroleum zum Feueranzünden wollte hier ein 14 Jahre alter Knabe verwenden, um den Brand rasch anzufachen. Bei dem Versuche, Del aus der Kanne in den Ofen zu gießen, explodierte das Gefäß, und der Knabe wurde besinnungslos zur Seite geschleudert. Er hatte zum Glück nur leichtere Brandwunden erlitten.

Herold bei Rhum, 31. Januar. Zu einer ergreifenden Trauerkundgebung gestaltete sich am Sonntag nachmittag die Beisetzung des im Dienste des Vaterlandes tödlich verunglückten Flieger-Vizefeldwebels Böhm. An der Trauerfeier nahmen außer der Einwohnergesellschaft unseres und der benachbarten Orte zahlreiche Feldgrauen, sowie eine Abordnung der Feldfliegerabteilung teil, der Böhme zuletzt angehörte.

Falkenstein, 31. Januar. Dem bereits mehrfach, darunter auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichneten Hauptmann d. R. und Bataillonsführer Alfred Lange von hier wurden neuerdings das österreichische Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegserkennung und das mecklenburgische Militärverdienstkreuz 1. Kl. verliehen.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Rußbäumen. Die Meldefrist für Bestandsanmeldungen nach § 5 der Bekanntmachung vom 15. Januar 1916 ist bis 15. Februar d. Jhrs. verlängert worden.

Auf der Strecke Leipzig—Hof werden jetzt Versuchszüge mit 100 Kilometer Schnelligkeit gefahren, während die Höchstgeschwindigkeit bisher nur 60 Kilometer betrug.

Schmölln, 31. Januar. Der vorige Woche verstorbene Chef der Firma F. M. Donath, Herr Friedrich Melchior Donath, hat der Stadt testamentarisch 25 000 Mark vermacht, deren Ertrag zur Unterstützung von schwerverletzten Kriegern, sowie Kriegswitwen und -waisen bestimmt ist. Schmölln hat nun in letzter Zeit eine ganze Reihe derartiger milder Stiftungen erhalten, die sicher alle reichen Segen verbreiten werden.

Kurtliche Mitteilungen aus den Stadtrats-sitzungen.

1. Sitzung vom 4. Januar 1916. Anwesend: 5 Ratsmitglieder, Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

Bei Eröffnung der ersten Sitzung im neuen Jahre wünscht der Herr Vorsitzende, daß dieses Jahr einen ehrenvollen Frieden für das Reich und die Wiederkehr besserer Zeiten für unsere Stadt bringen möchte.

- 1) Die Einschätzung zur Betriebs- und Betriebsstättensteuer für das laufende Jahr wird nach dem Vorschlage des Abschätzungsausschusses vollzogen.
- 2) Um in der kalten Jahreszeit die für das städtische Unterstüßungswesen erforderlichen Mengen von Heizstoffen zu sichern, hat der Rat gewisse Mengen von Hausbrandlohlen, Stein- und Braunkohlenbritzels angeschafft. Diese Bestände sollen zu den Selbstkosten abgegeben werden.
- 3) Die Bestellung von 15 Zentner Sped bei der gemeinnützigen Einkaufsgesellschaft in Aue wird genehmigt.
- 4) Für den Ausschub der Bullenhaltungsgenossenschaft werden auf das Jahr 1916 die Herren Viehbesitzer B. Riedel, P. Ott, R. Gutschentleiter, L. Seidel als Mitglieder und die Herren R. Enzmann, Ph. Nau, E. Prügner und H. Bauer als Ertragsmänner gewählt.
- 5) Es wird Kenntnis genommen
 - a) von der Erlangung eines Auftrages zur Lieferung von Sandjäten, wodurch die Beschäftigung arbeitsloser Frauen und Mädchen ermöglicht wird;
 - b) von einigen Dankschreiben;
 - c) von einer Mitteilung des Bezirksverbandes, nach der von der Höchstpreisfestsetzung für Wild abgesehen wird und auch für zubereitetes Schweinefleisch zunächst keine Preisfestsetzungen zu erwarten sind;
 - d) von einer Kapitalrückzahlung.

2. Sitzung vom 11. Januar 1916.

Anwesend: 6 Ratsmitglieder, Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers soll mit Rücksicht auf den Krieg wie im vorigen Jahre nur kirchlich begangen werden. Städtische Veranstaltungen faßt der Rat nicht ins Auge. Den Schulen bleiben ihre eigenen Schulfeiern vorbehalten.
- 2) In Staatsangehörigkeitsachen wird ein Kostenersuch erledigt bez. bekräftigt.
- 3) Die Mitteilung der Handelskammer zu Plauen, daß sie das Gesuch der Stadtgemeinde Eibenstock um Aufhebung der Uebergangsgebühr auf der Strecke Eibenstock unterer—oberer Bahnhof unterläßt, wird gern entgegengenommen.
- 4) Verschiedene Beleuchtungsangelegenheiten ordnet der Rat nach dem Vorschlage des Beleuchtungs-ausschusses.
- 5) Zu einem Antrage wegen Uebertragung von Fußwegherstellungskosten auf die Landesfiskusrentenbank gibt der Rat die städtische Haftungserklärung ab.
- 6) Es wird sodann über die Neuregelung der Fahrten für die Gasanstalt Beschluß gefaßt.
- 7) Hiernach nimmt der Rat Kenntnis
 - a) von der Sparkassenübersicht und von dem Fleischbeschauerberichte auf den vorigen Monat;
 - b) von der Girofassenrechnung auf das Jahr 1915.

3. Sitzung vom 18. Januar 1916.

Anwesend: 6 Ratsmitglieder, Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Mit einer vom Kriegshilfesausschuss beschlossenen Nahrungsmittelbestellung erklärt sich der Rat einverstanden.
- 2) Die Frage des Beitrittes der Stadtgemeinde zur Landespensionskasse wird besprochen, aber noch nicht entschieden.
- 3) Weiter nimmt der Rat die Vorschläge des Kriegshilfesausschusses über die Regelung der Butterversorgung im hiesigen Stadtbezirk an.
- 4) Mehrere Vorschläge des Haushaltsplan-ausschusses heißt der Rat gut.
- 5) Der Steuerfuß für die neu eingeführte Gemündergrundsteuer wird auf 10 Pfg. für die Staatsgrundsteuer einheitlich festgesetzt.
- 6) Wegen der Gasantragsführung, um die keine Bewerbungen der hiesigen Fuhrwerksbesitzer eingegangen sind, trifft man eine vorläufige Regelung, bis die Verhältnisse wieder eine endgültige Bergebung gestatten.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 1. Februar. (Zweite Kammer.) Das Haus erledigte heute verschiedene Kapitel aus dem Kultusetat. Zunächst Kapitel 93, evangelische Kirche betr., das mit 109 100 Mark in den Einnahmen und mit 4 029 731 Mark in den Ausgaben angefordert wird. — Abg. Dr. Seyfert (natl.) bemerkt, daß man nicht ohne große Freude erlicke, wie sich unter der Wirkung des Krieges die Anhänger der verschiedenen Religionsbekenntnisse verstehen und sich gegenseitig achten gelernt hätten. Man dürfe daran die Hoffnung knüpfen, daß sich dieser Zustand auch über die Dauer des Krieges hinaus erhalten werde. Leider sei aber durch eine Rede des Papstes die evangelische Bevölkerung des Reiches in tiefe Verstim-mung versetzt worden. — Der Kultusminister Dr. Beck erwiderte darauf, daß das Kultusministerium, als die erste Nachricht über den Inhalt der päpstlichen Rede bekannt geworden, in höchem Maße darüber bestrebt gewesen sei. Es habe zunächst an die Wichtigkeit derselben nicht glauben wollen. Nachdem aber diese Rede bestätigt worden sei, habe sich das Ministerium veranlaßt gesehen, auf diplomatischem Wege Erklärung zu verlangen, und diese sei dahin ergangen, daß der Papst nur die Protokollanten der Stadt Rom gemeint habe. Den evangelischen Staatsbürgern Deutschlands habe er in keiner Weise nahegetreten wollen. — Das Kapitel findet hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten Annahme. — Die Sitzung dauert noch an.

Weltkriegs-Erinnerungen.

3. Februar 1915. (Erfolg bei Massigob.) — Kämpfe in den Karpathen. — Die Tärken am Suezkanal. — Die Tärken an diesem Tage er-schienen österreichisch-ungarische Notbuch brachte wertvolle Mitteilungen über die Vorgeschichte des Krieges; insbesondere wurde die von unseren Feinden ausgestreute Fabel, als ob Deutschland Oesterreich zum Kriege gebrängt hätte, widerlegt. Am selben Tage wurde das Urteil gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgers in Grazavo vollzogen; vier Verurteilte wurden hingerichtet, 3 begnadigt. — Im Westen hatten deutsche Truppen bei Massigob einen Erfolg; im Sturm wurden drei hintereinander gelegene Gräben genommen und die deutschen Siege setzten sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von zwei Kilometern fest. — Im Osten wurde bei Bolimow, vor Warschau, weiter gekämpft. In den Karpathen kämpften deutsche und österreichische Truppen Schulter an Schulter und es war geradezu bewundernswert, wie die deutschen Soldaten sich in kurzer Zeit an die mit den neuen Geländeb- und Witterungsverhältnissen verknüpften ungeheuren Schwierigkeiten zu gewöhnen wußten. Der Begriff des „Hindernisses“ verlor in den Karpathen mit der Zeit seine Bedeutung. — In der Bukowina ruhten die Kämpfe ebenfalls nicht; dort handelte es sich

darum, die eingedrungenen Russen zu vertreiben, wobei sich namentlich am Sereth beständig Gefechte abspielten. — Am Suezkanal setzte sich der Kampf der Türken gegen die Engländer Nachts fort. Die Türken kamen auf Brähnen über den Kanal und es entwickelte sich nun ein heftiges Gefecht, in das auch englische Kanonenboote eingriffen. Die Engländer mußten sich nach Tufun zurückziehen, indes gingen auch die Türken auf den Brähnen bis auf die gegenüberliegende Kanalseite zurück, da es sich für sie nur um eine Aufklärungs-Expedition gehandelt hatte. — Die am Viktoriassee gelegene deutsche Station Schirau, die im Januar von den Engländern besetzt worden war, wurde am 3. Februar wieder von den Deutschen genommen.

Reichsversicherungswesen u. Kriegsfürsorge.

Von Carl Witowski,
Direktor im Reichsversicherungsamt.

In Heft 37 der Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Danks, die im Verlage der „Kameradschaft“, Berlin W 35, erscheint, behandelt der Direktor im Reichsversicherungsamt, Witowski, das Reichsversicherungs- und seine Beziehung zur Kriegsfürsorge. Er legt dar, wie die bisher in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung in weiten Kreisen leider noch immer nicht genügend erkannte reichsrechtliche Arbeiter- und Angestelltenversicherung das deutsche Volk auf den Krieg vorbereitet hat und eine gegenwärtige Betätigung ihr auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge zufällt. Die seit einem Menschenalter durch die Krankenkassen hingebend geförderte Gesundheit der arbeitenden Klassen hat die Wehrfähigkeit Deutschlands wesentlich gestärkt. Die soziale Versicherung hat dem Vaterlande ein kriegstüchtiges Geschlecht erzogen. Bis zum Jahre 1912 haben die Krankenkassen für ihre Zwecke über 5 1/2 Milliarden Mark aufgewendet. Die vorbeugende Tätigkeit der Unfallversicherung tritt besonders zutage. Die Durchführung der Unfallverhütung hat die Betriebsgefahren vermindert. Es sind dafür 30 Millionen Mark aufgewendet. 25 Millionen Arbeiter sind in etwa 800 000 Betrieben vor Verletzung und Tod tunlichst geschützt. Sofortige Hilfe an den Betriebsstätten durch ausgebildete Betriebsärzte verringert die Folgen der gleichwohl eingetretenen Verletzungen. Frühzeitiges Heilverfahren sucht den Verletzten möglichst wieder erwerbsfähig zu machen. Für das Heilverfahren haben die Berufsgenossenschaften schon 170 Millionen Mark ausgegeben. Ihre Gesamtleistungen belaufen sich auf 2,5 Milliarden. Am vielseitigsten ist die soziale Wirksamkeit der Invaliden-Hinterbliebenen-Versicherung. Für die Behandlung der Volkskrankheiten, insbesondere der Tuberkulose, hat sie weit über 100 Millionen Mark aufgewendet. Sie verfügt über zirka 10 000 Betten in ihren Heilanstalten. Für die Wohnungsfürsorge sind bereits 480 Millionen Mark zu billigem Zins ausgeteilt. Die Gesamtleistungen der Arbeiterversicherung betragen bis zum Jahre 1913 nahezu 11 Milliarden Mark. Hunderttausende unserer Krieger im Felde verdanken ihre Wehrfähigkeit dieser sozialen Fürsorge. Ein weiteres Verdienst ist die Milderung der Gegensätze zwischen den Unternehmern und den Arbeitern. Die gesetzliche Sicherung ihrer Entschädigungsansprüche und die gemeinsame Tätigkeit in der Durchführung der Versicherung hat die Arbeiter die staatliche Fürsorge schäfer gelehrt. Sie verknüpfen sie unwillkürlich mit der bestehenden Staatsordnung, deren Wert sie vielfach erst erkannten, als der Vernichtungskrieg gegen Deutschland ihren Bestand bedrohte. Schulter an Schulter kämpften deshalb die Arbeiter mit den übrigen Volksgenossen gegen den gemeinsamen Feind. Die Versicherungsträger betätigten sich auch unmittelbar an der Kriegsfürsorge. Sie haben den Kriegsanleihen 583 Millionen Mark zugeführt und dem Roten Kreuz zirka 6500 Betten zur Verfügung gestellt. Für Vinderung der Kriegsnot sind bereits 50 Millionen Mark für verschiedene Zwecke aufgewandt. Dabei werden die Leistungen aus der Versicherung auch während des Krieges unvermindert weitergewährt. Es werden schon jetzt an etwa 1 300 000 Personen 225 Millionen Invalidenrente und an 1 200 000 Unfallrentner 180 Millionen Mark jährlich gezahlt. Der Krieg wird diese Lasten noch erheblich vermehren, insbesondere weil der Kriegsdienst bei der Invalidenrente der Friedensarbeit gleichgestellt wird, ohne daß für ihn Beiträge entrichtet werden. Ueber die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung hinaus werden durch die Gewährung weitgehender Wöchnerinnenfürsorge erhebliche Aufwendungen erforderlich werden. Segensreiche Mitarbeit eröffnet sich für die in den Berufsgenossenschaften zusammengeschlossenen Arbeitgeber auf dem Gebiete der Ueberführung der Kriegsteilnehmer in das bürgerliche Erwerbsleben. In den für diesen Zweck entstandenen zahlreichen Organisationen sind ihre Vertreter vielfach an leitenden Stellen tätig. So hat sich die Arbeiterversicherung machtvoll entwickelt. Mit ihrer Hilfe haben wir den Kampf auf dem Weltmarkt erfolgreich aufgenommen, sie hilft uns auch den Krieg siegreich bestehen. Beim Ausbau des neuen Deutschen Reiches wird sie als ein Eck- und Grundstein seiner Festigkeit nicht fehlen. Das Heft 37 der Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Danks kann zum Preise von 30 Pf. durch jede Buchhandlung bezogen werden. Empfehlenswert dürfte es sein, ein derartiges Buch in großen Mengen zur Verteilung gelangen zu lassen.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrechermelt von G. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Tschäp.

9. Fortsetzung.

„Vord Haverstod wird seinem Silber wohl Adieu sagen können,“ meinte George, und dann wandte man sich dem Tee und anderen Gesprächen zu. Natürlich war man flugs wieder bei den Reiseplänen angelangt. Man plauderte über notwendige Einkäufe, die noch tagsüber zu besorgen seien, bis es George einfiel, daß er seine Briefe noch gar nicht durchgesehen habe. Die beiden ersten, die er öffnete, waren bedeutungslos, aber als der junge Adoolat sich in den dritten vertiefte, wurden seine Züge ernst, und er blidte unruhig zu seinem Vater hinüber. Trozdem hätte er vielleicht nichts erwähnt, wenn Rätke nicht seine Erregung bemerkt und dem Ausdruck verliehen hätte.

„Allerdings, es ist wohl am besten, wenn wir drei keine Geheimnisse voreinander haben. Uebrigens glaube ich auch, daß nichts von Bedeutung vorliegt,“ sagte er so harmlos, als nur möglich. „Es muß in irgend einer mysteriösen Weise der Zweck meiner beabsichtigten Reise bekannt geworden sein.“

„Aber wie ist das nur möglich?“ riefen der Doktor und Rätke aufgeregt zu gleichzeit.

„Hier ist jedenfalls ein anonym Brief,“ sagte George, der seine Gelassenheit wiedererlangt hatte. „Ich will ihn euch vorlesen. Er lautet folgendermaßen:

„Sie täten gut daran, keine Zeit zu verlieren und Ihr Reiseziel zu erreichen, wenn nicht ein anderer Ihnen bei der Erlangung des Diamanten vorauskommen soll. Ein geschicktes und verschlagenes Mitglied der Verbrechermelt wird, wenn es nicht schon geschehen ist, sofort England verlassen, um Ihnen zuvorkommen. Alle Einzelheiten über den Ort und den jetzigen Inhaber des Edelsteins sind in seinem Besitz. Der Schreiber dieser Zeilen hat nur durch einen Zufall davon Kenntnis erhalten, und obwohl er Ihnen und Ihrer Familie gänzlich unbekannt ist, wünscht er doch das Belingen eines so niedrigen Anschlages zu vereiteln.“

Ein Anhänger der Gerechtigkeit.“

Totenstille folgte diesen Worten. Die drei starrten einander an, und in ihren Mienen wechselten alle Regungen größter Verblüffung bis zu höchstem Unwillen.

„Auf diese Eröffnung hin kann ich mich unmöglich fortlassen,“ sagte Dr. Hamilton endlich. „Wenn ein verwegener Schurke mit dir zugleich dem Stein nachspürt, steht dein Leben leicht in Gefahr.“

Auch Rätke zeigte eine erklärliche Unruhe, und wenn sie auch ihren Brautigam nicht beeinflussen wollte, drang sie doch in ihn, sich darüber zu äußern. Aber schon die ersten Worte Georges ließen seine Stellung klar erkennen.

„Ich bin kein Kind und, soviel ich weiß, auch kein Feigling; selbstverständlich werde ich morgen abreisen,“ sagte er. „Sehr wahrscheinlich will dieser „Anhänger der Gerechtigkeit“ gerade meine Abreise vereiteln.“

„Wohlwollt will man dich nur narren,“ sagte Rätke, ohne selbst an diesen schwachen Trost zu glauben.

„Der Ansicht bin ich nun nicht,“ erwiderte George als gewiegter Jurist. „Ich möchte eher annehmen, daß der Schreiber dieses Briefes in eigenem Interesse handelt. Jedenfalls wäre es töricht, von einer anonymen Warnung anzunehmen, daß sie in friedlicher Absicht erteilt worden sei. Denn wäre unser „Anhänger der Gerechtigkeit“ nicht ein persönlicher Bekannter jenes so eingehend unterrichteten Herrn, der mir den Rang ablaufen will, wie könnte er dann Kenntnis von dessen Plänen haben? Wäre er aber jenem gänzlich fremd und hätte ihn nur zufällig bespähnt — sagen wir in der Bahn oder einem Restaurant —, so hätte er mir sicherlich davon persönlich Mitteilung gemacht.“

„Du willst also sagen, daß die Warnung aus trüber oder gar verdrehter Quelle stammt?“ fragte der alte Herr, der nur mit Anstrengung den Darlegungen seines Sohnes hatte folgen können.

„Ganz recht! Doch ist deswegen noch durchaus nicht nötig, daß der Schreiber uns feindlich gesinnt sein muß,“ fuhr George fort. „Aus mehr als zwanzig Gründen kann er aufrichtig wünschen, daß ich den Diamanten vor dem andern Burschen erlange; die nächstliegende Erklärung ist aber doch die, daß sich die beiden spinnfeind geworden sind. Aber wie auch immer — jedenfalls sind unsere Pläne in einem ganz bedeutlichen Umfang bekannt geworden und zwar auf eine vollkommen unerklärliche Weise.“

Wohl rieten sie noch lange hin und her, um den Schleier zu lüften, aber ohne jedes entscheidende Resultat. Schließlich einigten sie sich dahin, daß wahrscheinlich Korporal Sprigg, den der Besitz des Diamanten in irgend eine schredliche Bedrängnis gebracht hatte, sich noch mit jemand anderem als dem rechtmäßigen Besitzer desselben in Verbindung gesetzt hatte. Dann aber lag es sehr nahe, daß jener andere einer seiner alten Genossen aus dem Verbrechermelt war.

Diese von George entwickelte Theorie war jedenfalls geistreich, wenn sie auch, wie die Leser wissen, den Tatsachen nicht entsprach. Immerhin war sie geeignet, Rätke und des Doktors Befürchtungen stark herabzumindern, um so mehr, als er betonte, daß die Warnung vielleicht auch von dem Rivalen in eigener Person ausginge, um ihn von der Reise abzuhalten.

„Und das würde nur beweisen,“ fuhr George mit überzeugender Sicherheit fort, „daß mein Gegner bedeutend mehr von mir befürchten zu müssen glaubt, als ich von ihm. Er mag ein verschmitzter und durchtriebener Bursche sein, wie auch sein Brief besagt, aber als gefährlich kann ich ihn unmöglich einschätzen.“

Wenn George im stillen von seiner Theorie auch selbst nicht allzu überzeugt sein mochte, jedenfalls hatte er seinen Zweck erreicht. Von einem Aufgeben der Reise war keine Rede mehr, und rasch verstrich die Zeit bis zur Stunde der Abfahrt.

Freitag abend um 1/2 9 Uhr finden wir unsern Freund auf dem Perron des Viktoriabahnhofs, wohin er nach zärtlichem Abschied von seiner Mutter gefahren war. Der Doktor und Rätke gaben ihm das Geleit; vorher jedoch hatten sie verabredet, kein Wort mehr auf dem Bahnhof über den Diamanten zu reden, um jeden etwaigen Austausch, zumal George die Möglichkeit nicht außer Augen ließ, seinen Rivalen zum Reisegefährten zu haben.

Als die drei auf dem Bahnhof angelangt waren, blieben gerade noch zehn Minuten Zeit, und George plauderte, nachdem er sein Gepäck aufgegeben und die

Manorajpe in einen leeren Abteil erster Klasse gestellt hatte, noch ein wenig mit seinen Lieben.

Wie gewöhnlich vor Abgang des Indienzuges, stand eine Menge Publikum auf dem Perron: Gebräunte Veteranen, die zu ihrem Kommando zurückkehrten, würdevoll dreinschauende Zivilbeamte, die ihrem Arbeitsfeld zustrebten, auch junge Leute, die draußen zeigen wollten, was sie leisten könnten.

Dr. Hamilton prüfte aufmerksam die Gesichter, in der Hoffnung, vielleicht einen alten Kameraden wiederzufinden, als er plötzlich von einem Mann in militärischer Haltung, das Gesicht voller Narben, auf die Schulter geklopft wurde, dessen abgetragener Anzug und Filzstut nicht erkennen ließen, daß ihr Inhaber im Begriffe stand, das Generalkommando über einen der wichtigsten Bezirke im Pandschab zu übernehmen.

„Ah, Hamilton! rief er mit einer Stimme, die für den Exerzierplatz ausgereicht hätte, „ich glaube, Sie wären schon längst pensioniert! Wollen Sie denn wieder hinaus?“

„Leider nein, Sir Robert,“ antwortete der Doktor unter herzlichem Händedruck. „Ich bin nur hier, um meinem Sohn Lebewohl zu sagen. George, ich darf dich Sir Robert Nicholson, einem alten Vorgesetzten von mir, vorstellen.“

Der alte Militär war ganz Freude und Herzlichkeit, nur hätte er seine Bärenstimme wohl ein wenig mildern können. „Bin immer gern bereit, jungen Leuten unter die Arme zu greifen. Sind Sie im Zivil- oder Militärdienst, oder welche Funktionen bekleiden Sie in Indien, Herr Hamilton? Was, gar keine? Wie soll ich das verstehen, Doktor?“ donnerte er, daß das Zischen der Maschine und Gemurmel der vielen Stimmen überdönt wurde.

Während Dr. Hamilton, natürlich mit bedeutend leiserer Stimme, auseinandersetzte, daß sein Sohn nur in rein persönlicher Mission und auch bloß auf kurze Zeit nach Indien reise, lenkte ein Passagier, der eben erst in dem Abteil Platz genommen hatte, in welchem sich Georges Reisetasche befand, Rätkes scharfe Blicke auf sich. Gerade als Sir Robert die Kette langer Fragen beendet hatte, stand jener hastig auf, raffte seine sieben Sachen zusammen und begab sich nach einem Wagen weiter hinten im Zuge.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Bestellung des Gemüsegartens. Der Schriftleiter des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“, Oekonomierat J. Böttner hat eine Uebersicht über die Bestellung des Gemüsegartens zusammengestellt, die in knapper, klarer Form auf die Fragen: Wann und wohin zu sehen ist, wieviel Samen auf einen Quadratmeter zu rechnen ist, wann gepflanzt werden muß, welcher Standort, welche Düngung und welche Entfernung zu wählen ist, wann geerntet wird und welche Sorten die besten sind — für sämtliche Gemüsesorten Auskunft erteilt. Der Verlag des „Praktischen Ratgebers“, Königliche Hofbuchdruckerei Tröwenisch u. Sohn in Frankfurt a. D., stellt diese Uebersicht Schulen, Gartenbau- und landwirtschaftlichen Vereinen usw. zur Verfügung; ihr Bezug kann im Interesse einer Förderung der Nahrungsmittel-Erzeugung für die Frühjahrbestellung nur empfohlen werden.

Was ist ein Schachteljah? Ein Beispiel wird die Frage am besten beantworten: „Derjenige, der mir die Person, die den Pfahl, der an der Brücke, die über den Bach, der die Grenze, die den Acker, der Herrn Müller, der in Berlin lebt, gehört, durchschneidet, bildet, führt, steht, beschädigt, nennt, erhält 5 Mark Belohnung. Der Besitzer.“

Literarisches.

Sohn Hedins Buch über die Ost- und erste Seite. „Nach Osten!“ lautet sein Titel. Nach Osten ist der große Forscher ein halbes Leben lang gepilgert zu seinen Afrikanforschungen — nach Osten drängt eine Mission der deutschen Kultur — nach Osten hat die russische Dampfwaage ihren Probesteg angetreten. Hedins Schilderungen umfassen die ganze 1200 Kilometer lange Front von Romel bis Gernowitsch und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verblühten Deutschen, Österreichischen und ungarischen Armeen nach Rußland hinein, mit den Höhepunkten Wjerschni und Demberg, Warschau, Nowo Georgiwsk und Brest-Litowsk. Besonders aufsehend werden Hedins Berichte über die Organe der russischen Sozialisten in Ostpreußen mochen.

Fremdenliste.

Uebernommen haben im Reichshof: Eduard Bendtsen, Rm., Nürnberg, Albert Forstel, mit zwei Nefen, Plauen. Stadt Leipzig: Louis Lange, Albin Vogel, beide Rm., Jwidau. Emil Schröder, Professor, Leipzig. Kurt Schmidt, Rm., Meerane. Arthur Welcher, Professor, Annaberg.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelt in einzelnen Abschnitten der Champagne und Jülich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit. — Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen. — Ein feindliches Großflugzeug stürzte, von unserem Abwehrfeuer getroffen, südwestlich von Chau ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos südlich der Wislucha, südlich von Kuchada Wola (zwischen Siochat und Stry) angegriffen und aufgerieben.

Balkanriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hagenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Kristiania, 2. Februar. Die gesamte Paketpost des großen norwegischen Amerika-Dampfers „Tanafford“, der vorgestern von Amerika in Stirkwall angekommen ist, wurde von den Engländern beschlagnahmt, dagegen die Briefpost und 30 Säcke und die Ladung unberührt gelassen.

Haag, 2. Februar. Aus dem Haag meldet „Havas“: Die Engländer beschlagnahmten die niederländische Post des Dampfers „Rembrandt“, der am 22. Januar Amsterdam verließ, und die des Dampfers „Zeelandia“, der am 19. Januar nach Südamerika abging.

Amsterdam, 2. Februar. „Central News“ melden drahtlich über Los Angeles: Aus St. Jakob (Südkalifornien) wird gemeldet, daß zwei Städte durch Ueberschwemmung verwüstet sind. Große Gebiete stehen seit einigen Tagen unter Wasser. Die Anzahl der umgetommenen Menschen wird auf 100 geschätzt.

Bern, 2. Februar. Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Athen: Tiefen Eindruck macht hier die Aeußerung der in Griechenland weilenden Mitglieder der serbischen Skupschtina, die darauf hinausläuft, daß Serbien um jeden Preis hätte Frieden schließen und zu diesem Zweck es vor allem die Dynastie und Pasitsch hätte opfern sollen.

Sofia, 2. Februar. Wie es heißt, hat die rumänische Regierung nicht nur ihr Interesse daran kundgegeben, nach Ablieferung der 50 000 Waggons Getreide noch weitere große Mengen Getreide und Futtermittel nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuführen, sondern auch bereit Sorge dafür tragen zu

wollen, daß die englischen Ankäufe die Durchführung des bereits abgeschlossenen Ausfuhrvertrages nicht behindern. Inzwischen hat Lord Robert Cecil auf die Anfrage im Unterhause, welcher Preis für das in Rumänien gekaufte Getreide gezahlt wurde, die Antwort verweigert. Wie jetzt von informierter Seite mitgeteilt wird, haben die Agenten einen um 2-3 Frs. höheren Preis pro 100 Kilo der einzelnen Getreidesorten gezahlt, als seinerzeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Ankäufer.

Sofia, 2. Februar. Eine amtliche Mitteilung des Militärblattes besagt, daß, wie seinerzeit gemeldet, am 23. Januar 12 Flugzeuge der Ciente 15 Minuten lang die Stadt Konstantinopel mit Bomben bewarfen und 29 Personen töteten und verwundeten; darunter waren zwei bulgarische und ein deutscher Soldat, alle übrigen Zivilisten, auch Kinder, davon mehrere Griechen. Keine militärischen Objekte wurden beschädigt, auch der Bahnhof nicht. Was der französische Bericht darüber behauptet, ist unwahr.

Konstantinopel, 2. Februar. Kaiser Wilhelm hat dem Sultan unter Uebersendung eines überaus warmen Telegrammes die preußische Feldmarschallwürde verliehen, was in den weitesten Kreisen den tiefsten Eindruck hervorgerufen hat. Kriegsminister Enver Pascha überreichte noch am Geburtstag des Kaisers dem Sultan persönlich die Boisqast der Verleihung des preußischen Marschallstabes. Der Sultan war aufs freudigste bewegt. „Dial“ und die anderen türkischen Blätter würdigen das Ereignis in Leitartikeln. Sie betonen, daß diese Ernennung ein neues Band zwischen beiden Völkern und beiden Reichen bilde. Kaiser Wil-

helm habe einen neuen Weg zum Herzen der Türkei eröffnet.

Konstantinopel, 2. Februar. Thronfolger Jusuf Izzeddin nahm sich wegen einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, das Leben. Er schnitt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palast die Adern des linken Armes auf. Der Thronfolger wird morgen im Grabe Sultan Mahmuds in Istanbul bestattet werden. (W. I. B.)

London, 2. Februar. Der „Times“-Korrespondent in Athen meldet: Es muß als eine Wertwürdigkeit angesehen werden, daß bei dem Revolutionärsangriff auf Paris am Sonnabend die englischen Minister Lloyd George und Bonar Law, welche an diesem Tage einer Sitzung des Kriegsrates beizuhöhen, gerade eine halbe Stunde vor dem Angriff die Stadt verlassen hatten, um nach England zurückzukehren.

Newyork, 1. Februar. Nach einer Reuters-Meldung aus New-Port-News ist der vermählte englische Dampfer „Appam“ unter Führung eines deutschen Prietenkommandos und unter deutscher Kriegsflagge bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen. Der Dampfer ist auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht worden. Die „Appam“ hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Ausbringung der „Appam“ versenkten britischen Schiffen. (W. I. B.)

A. J. Kalikki Nachfolgers

Gaushalt = Inventur = Verkauf

beginnt am 3. Februar.

Porzellan und Steingut

Glas

Holzwaren

Schuhwaren

Tassen, Paar	18, 20 Pfg.	1 Waschgarnitur	1,78, 1,48 Mk.
Teller, Stück	9, 10 "	1 Küchegarnitur	7,25 "
Kuchenteller, Stück	58, 28 "	1 Satz Schüsseln, 6-teilig.	98 Pfg.
Kaffee-Service	3,45, 2,38 Mk.	1 Korb Porzellan zum Ausfuchen	Stück 10 Pfg.
1 Satz Schüsseln	98 Pfg.	1 vierteilige Glasgarnitur	68 Pfg.
1 Likör-Service	98 "	1 Vase „Deutschland“	68 "
6 Kompottschüsseln	98 "	6 Syzinthengläser	98 "
3 Glaskchüsseln	68 "	2 Feldpostflaschen	68 "
1 Quirgarnitur	98 Pfg.	1 Eierschrank	68 Pfg.
1 Paneelbrett	98 "	1 Teppichbesen mit Ausklopfer	98 "
1 Wickskasten (Hartholz)	98 "	1 Kuchenteller	68 "
1 Schlüsselbrett	33 "	1 Handtuchhalter	68 "
1 Posten Damen-Lackschuhe	6,00 und 4,00 Mk.	1 Posten braune Damenhalschuhe	8,50 Mk.
1 Posten Hausschuhe	5,00 und 3,00 "	1 Posten weiße Lederkiesel	5,50 "
1 Posten braune Damenkiesel	Paar 10 75 "	1 Posten weiße Halschuhe	4,50 "
		1 Posten weiße Segeltuchhalschuhe	3,50 "

1 Gimer Frischobst-Marmelade 2 Pfd. 1,10. 1 Gimer Frischobst-Marmelade 5 Pfd. 2,60.

Handsticker

an Maschinen für dauernde Beschäftigung gesucht. Wo, zu erst in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Kurt Schmidt,

Soldat im Inf.-Rgt. Nr. 183

im 23. Lebensjahr am 23. Januar den Heldentod durch Granatschuß erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies hierdurch an Frau Emilie verw. Schmidt nebst Geschwister und übrigen Sinterbliebenen,

Marianne Viehweg als Braut.

Eibenstod, Chemnitz, Merzdorf, Dresden, d. 1. Feb. 1916.

Diesige gutbeschäftigte Fabrik sucht für Ostern 1916 kaufmännischen Lehrling.

Angebote unter Z. 561 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Kanapee,

1 Kleiderschrank, 2 Tische, 2 Stühle, 1 Schirmständer, Brothobel, Küchengerät, 1 Fernglas, Vitragenleisten, Regale u. a. m. zu verkaufen durch Ortsr. Reichsner.

Frischer Schellfisch

trifft ein bei

Ida verw. Schmann.

Pferde

bewahren auch im Winter auf ratter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Lenhardt's Original-H-Stollen (L.) mit der Marke (H) Original-H-Stollen sind alljährlich und im Gebraucht als stützbar.